Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 33

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Der Regen und Japans Kapitulation...

Wie abhängig wir von den Mächten sind, die wir nicht kontrollieren, erfuhren wir in den letzten Wochen, als die schlimme Dürre unsere Eigenversorgung aufs Schwerste schädigte: Wenig Obst, Schwund der Kartoffelernte im glühenden Boden, Schwund der Gemüsepflanzungen in den immer heissern Sonnentagen, rasche Abnahme der Grasungen in weiten Strichen des Landes, Aussicht auf eine nur dürftige Emdernte, Aussicht, dass die Heustöcke schon im Sommer angeschrotet werden mussten, wenig und zwangsweise teurere Milch im Winter. Man malte sich die Folgen dieser Dürre mit düstern Farben aus und studierte trostlosen Blickes Barometer und Horizont. In jedem der immer heissern Tage rechneten Städter und Landleute die Verschlimmerung unserer Lage aus, und jedermann wusste: Wenn es *jetzt* nicht regnete, dann war der Moment, um zu retten, was zu retten war, vorüber.

Aber dann *kam* der Regen, und von einem Tag auf den andern wagte man wieder zu hoffen. Was nicht endgültig zerstört war, konnte sich erholen: Die Graswiesen, die Emdmatten, die Pflanzplätze, die Kartoffeläcker. Und nun würde das Fallen der gebliebenen Aepfel von den dürstenden Bäumen aufhören...

Fast mit dem Regen kam auch die Nachricht, dass der *Fernostkrieg ein Ende* finden werde. Und eine der ersten Reaktionen der amerikanischen Presse war, dass nun das von einem Hungerwinter bedrohte Europa zu hoffen anfangen könne. Auch *wir* gehören in den Kreis der Hoffenden, die bisher von den Alliierten nicht erhielten, was uns in den Frühjahrsverhandlungen zugesagt worden: Erst im Juli wurde die zugestandene Importquote zu fast drei Vierteln erreicht, während sie vorher auf der Hälfte und darunter geblieben. Alles nur deshalb, weil der Japankrieg unfassbare Anforderungen an die Transportflotten stellte. Nun stehen die Waffen- und Munitionsnachschübe mit einem Schlage still, und ein Teil der Schiffe kann mit «Waren für Europa» beladen werden.

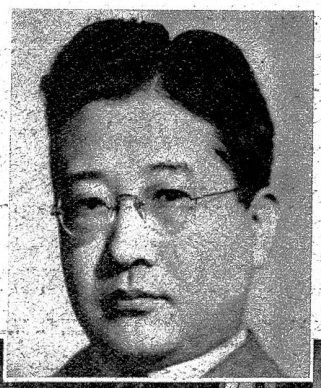
Es war höchste Zeit. Schon musste unser *Kriegsernährungsamt beim Schweizerischen Roten Kreuz vorstellig werden, damit unsere charitativen Ausfuhrmassnahmen nicht die eigene Versorgung schädigen möchten.* Nun merken wir, dass z. B. die Türkei, Schweden, Rumänien, Spanien und Frankreich bereits wieder zu lebhaftern Lieferanten geworden sind, nachdem Schweden seit Februar beispielsweise gänzlich ausgeschaltet gewesen. Es sind im übrigen sogar schon die ersten Hoffnungen auf Brennstoffzufuhren wach geworden, und unsere Industrie sucht fieberhaft die Verbesserung unserer Rohstoffzufuhren einzuleiten.

Vielleicht sollte man in der Schicksalszeit dieses August Betrachtungen anstellen, die weiter reichen als nur bis zu unsern Versorgungsproblemen. Doch die liegen uns am nächsten.

Ende des zweiten Weltkrieges

Wir kommen mit einer Woche Verspätung auf die Ereignisse zu sprechen, welche *wie ein ungeheurer Kurzschluss die seit 1935 wütenden Handlungen des zweiten Weltkrieges beenden:* Auf die *Bekanntgabe des amerikanischen Präsidenten, dass die amerikanischen und britischen* Physiker und Techniker die Atombombe erfunden, dass eine erste solche auf *Hiroshima* abgeworfen worden sei und dass man sich von ihrer Wirkung eine rasche Beendigung des Krieges gegen Japan verspreche, sodann auf *die russische Kriegserklärung an Japan,* und endlich auf *das japanische Kapitulationsangebot,* welches von den vier hauptbeteiligten Grossmächten am 11. August im Prinzip angenommen wurde. Die japanische Regierung erhielt via Bern Bericht, und vom 12. August an konnte die Kette der Kapitulationshandlungen beginnen.

Aber was macht es aus, dass wir eine Woche zu spät kommen? *In tausend Jahren, falls die Erde und ihre Menschen noch existieren, und falls es noch Staaten und «Geschichte» gibt, wird von dieser ersten Augustwoche 1945 als von einer Weltwende berichtet werden,* und der *17. Juli, der Tag, an dem die erste Versuchsbombe in der Wüste von Neu-Mexiko zur Explosion gebracht wurde,* muss zu den Daten gerechnet werden, die grell aus allen andern hervorstechen. An diesem Tage wurde eine Tür aufgerissen, die den Blick in eine neue Zeitepoche freigab.



Der japanische Gesandte in Bern, Minister Schunischi Kase, hat am denkwürdigen 10. August um 18 Uhr im Bundeshaus vorgesprochen, um das Kapitulationsangebot zur Weiterleitung an die Regierungen von Washington, London, Tschunking und Moskau zu überreichen. Damit ist die Schweiz zur Mittlerin zugunsten der Einstellung der letzten Feindseligkeiten des zweiten Weltkrieges geworden (ATP)

Die Atombombe ist ein Produkt englisch/amerikanischer wissenschaftlicher Zusammenarbeit. Unser Bild zeigt drei Konstrukteure der Atombombe; es sind dies v. l. n. r.: der englische Gelehrte Sir James Chadwick, Generalmajor Leslie Groves (USA) und Dr. Richard Tolman von der technischen Versuchsanstalt der kalifornischen Universität (Photopress)

Die Männer, die die letzte Schlacht gewannen. Nach Schluss der Potsdamer Konferenz setzten sich die neuen „Grossen Drei" mit ihren engsten Mitarbeitern in Positur, um der Nachwelt das historische Bild der eigentlichen Siegeskonferenz nicht vorzuenthalten. (Die Kapitulationsaufforderung an Japan, die den zweiten Weltkrieg beendete, war bekanntlich von Erfolg gekrönt.) Sitzend v. l. n. r.: Attlee, englischer Premier, Truman, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Stalin, Marschall der Sowjetunion. Stehend v. l. n. r.: Admiral Leahy, einer der engsten Fachberater des USA-Präsidenten, Aussenminister Bevin (England), Aussenminister Byrnes (USA), Aussenkommissar Molotow (USSR) (Ph. P.)

In eine Epoche voll neuer, ungeheurer technischer Möglichkeiten und zugleich neuer, unübersehbarer Gefahren. *Denn Technik ist immer Segen und Gefahr zugleich.* Vom ersten Steinhammer an, der erfunden wurde, um die Kraft der Hände zu erhöhen, bis zum ersten primitiven Motor war es immer dasselbe: Die Verfügungsmacht des Menschen gegenüber den Naturkräften, die Möglichkeiten, sich ihrer zu bedienen, wuchsen. Aber auch die Gefahr, dass sie unheilvoll funktionieren oder gar frevelhaft eingesetzt werden könnten, steigerte sich mit jeder Vervollkommnung der Werkzeuge und Maschinen.

Wenn wir heute vor der Tatsache stehen, dass mit einem Schlage Energien dienstbar gemacht werden, die gegenüber allen bisher verwendeten um ein Tausendfaches stärker sind, dann wissen wir es: Wir stehen vor einem Zeitalter, das mit tausendfach verstärkten technischen Hilfsmitteln ausgerüstet sein wird. Und stehen zugleich vor einer Aera, die ebenso vertausendfachten Fluch in sich bergen kann. In der Hand der Menschen wird es sein, ob das eine oder andere sich verwirklichen wird. Und die Gnade des Himmels, die im Menschen das Gute wirkt und sich durch diese Wirkung offenbart, muss uns helfen und unsere Schritte in die neue Zeit hinein lenken, damit wir nicht unsern Wohnort, diese alte Erde, selbst zerstören. Wie eine alte, ahnungsvolle Warnung steht vor uns *die Sage vom untergegangenen Weltteil «Atlantis»*, deren Bewohner, wie uns erzählt wird, «grosse Magier» gewesen, so dass sie mit riesigen Luftschiffen das leichteste der Elemente beherrschten und Herren der grössten Zerstörungskräfte waren. Als sie aber ihre Magie im Sinne der bösen Mächte anwandten und in den Dienst ihrer Eigensucht stellten, vernichteten sie das Paradies, das sie geschaffen, und das Ende war der Untergang einer ganzen Menschenrasse und das Versinken der Erdmasse, auf der sie gewohnt. Wir kennen die Variante dieser Sage als biblische Sintflutgeschichte — und wir sollten in diesen Tagen an sie denken.

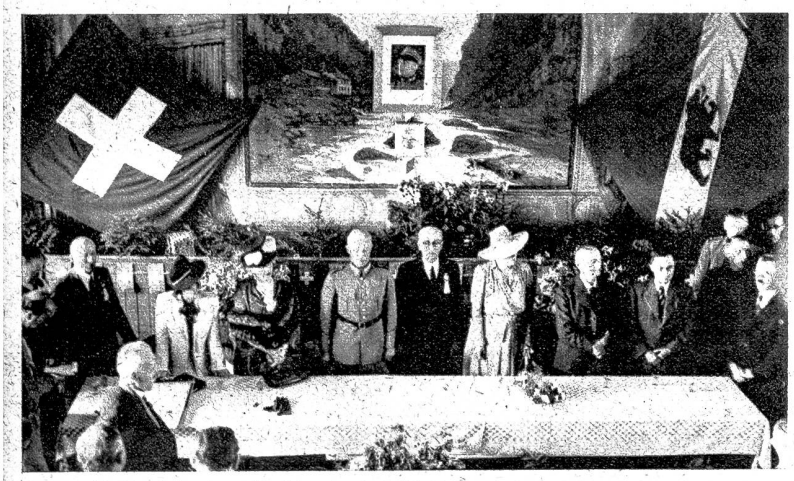
Die Bombe von Hiroshima

und die zweite, auf den Hafen von *Nagasaki* abgeworfene scheinen in Japan furchtbare materielle und im Gefolge auch moralische Wirkung erzielt zu haben. Von den 200 000 Bewohnern Hiroshimas sollen zwei Drittel restlos ausgerottet worden sein. Man denke: 200 000 Menschen! Man halte dagegen, dass die Heimsuchung durch ein ganzes tausend Bomber in Hamburg höchstens ein Viertel dieser Zahl umbrachte, und dass in Dresden wohl nicht ein Drittel der Opfer zu verzeichnen waren, obgleich dort die grösste aller deutschen Katastrophen mit dem Einsatz von anderthalbtausend Bombern erzielt wurde. Die bis zur völligen Unkenntlichkeit entstellten Leichen, die in Gas aufgegangenen Stahlmassen, die im engsten Bereich der Explosion lagen, die einfach verschwundenen Fensterscheiben und Dachziegel, die ungeheure Hitze, welche alles Leben in einem Augenblicke auslöschte, die entsetzlichen Wirkungen selbst an der Peripherie der Katastrophenzone, die Luftdruckwirkungen, die auf Hunderte von Kilometern Distanz spürbar waren — all das musste bei den Japanern eine jähe Umstellung der bisherigen Gedankengänge bewirken.

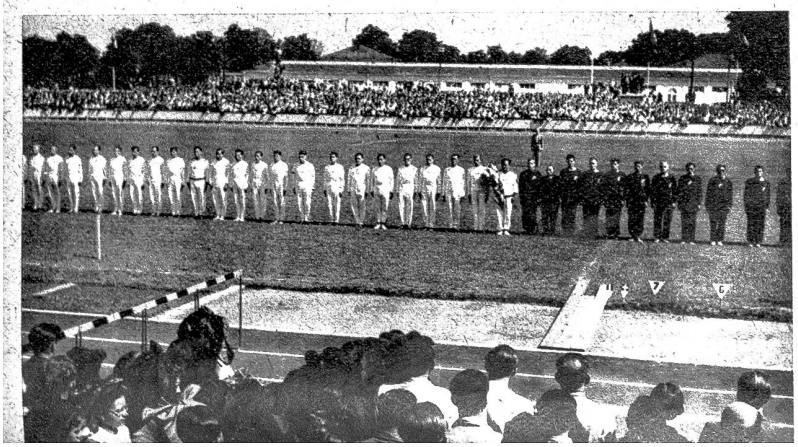
Da hatten die Militärs noch wenige Tage und Stunden zuvor verheissen, dass einer amerikanischen Landungsarmee Ueberraschungen bevorstünden, welche nur Japan der Welt bereiten könne. Das hiess, dass *ungezählte Selbstmordkommandos* in leichten und schweren Flugzeugen, Panzerautos und wer weiss welchen zivilen Verkehrsvehikeln, und *ungezählte individuelle Winkelriede*, die sich als lebendige Bomben an jeder Strassenecke opfern würden, den Feind dezimieren müssten, so dass er sich gezwungen sähe, unendliche Opfer zu bringen oder aber dem Reiche der aufgehenden Sonne einen ehrenvollen Frieden zu gewähren. Was in Spanien ein asturischer Bergarbeiter vermochte, nämlich mit einer brennenden Zigarette einen dynamitgeladenen Patronengürtel zu entzünden und damit sich selbst und einen ganzen Stab feindlicher Offiziere zu vernichten, das, so sagten die Propagandisten des wirklich absoluten Heldentums, würden die Japaner hundertfach multipliziert üben. Und nun erkannten sie: Die Amerikaner liessen sich auf eine solche Auseinandersetzung gar nicht ein. Sie würden — «unritterlich» — mit einem Dutzend, mit zwei Dutzend solcher Atombomben alle grossen Städte mitsamt all den todbereiten Elitesoldaten ausrotten, ohne dass sie selbst das geringste Risiko liefen. Sie würden erst landen, würden es vorher auch gar nicht versuchen, wenn es keine einzige Fabrik mehr gab, die den Selbstmordkandidaten noch eine Waffe liefern konnte. Ein

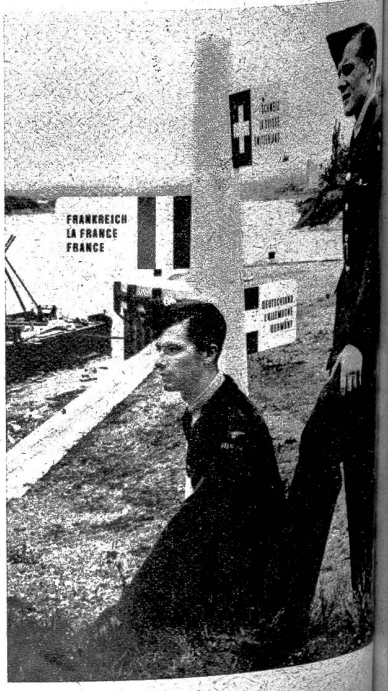
Saltomortale des Denkens

erfolgte, welches nicht nur Japan überrumpelte, sondern auch sämtliche politischen und wissenschaftlichen Führenden in den Siegerstaaten und selbst die Gefangenen in den Kriegsverbrechergefängnissen überwältigt hatte. *Ribben-*

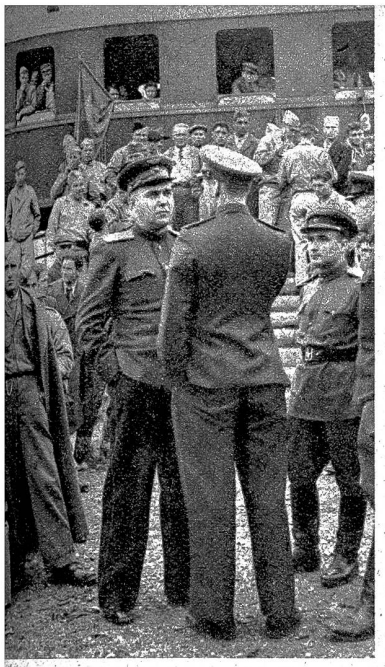


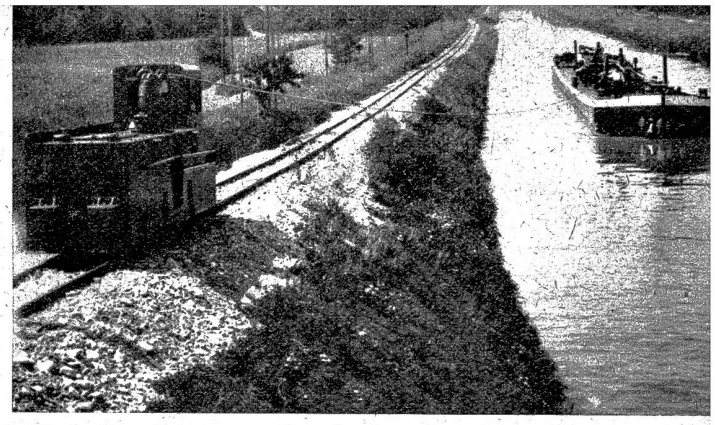
Anlässlich des 42. Nationalen Pferdemarktes wurde General Guisan in Saignelégier das Ehrenbürgerrecht verliehen. Wir zeigen die Zeremonie im Gemeindesaal. Neben dem General seine Gattin (Photopress)





Rechts: Die Dreiländer-Ecke bei Basel. In den letzten Phasen des Krieges in Europa war die Dreiländer-Ecke bei Basel Kriegsschauplatz. Jetzt herrscht auch hier Friede, wie der „internationale" Wegweiser beweist. Um die Internationalität noch zu vermehren, halten sich am Wegweiser zwei belgische Flieger, Flämen auf, die in englischer RAF-Uniform stecken! (ATP)
Links: Die schweizerische Leichtathletik-Nationalmannschaft, welche zum Länderkampf gegen Frankreich in Strassburg im Tivoli-Stadion antrat, war schon auf der Reise im Autocar Gegenstand zahlreicher Sympathie-Ovationen. Die Kämpfe selbst, die sich vor 15 000 begeisterten Zuschauern abwickelten, brachten Frankreich den erwarteten Gesamtsieg, aber auch schweizerischerseits hervorragende Leistungen. Unser Bild zeigt die beiden Mannschaften





Links: Repatriierung der in der Schweiz internierten Russen. Vor dem Grenzübertritt des ersten Repatriierungszuges traf der Chef der russischen Militärmission in der Schweiz, General Wichorew, an Ort und Stelle ein, um sich persönlich über die Ausreise zu orientieren. Wir sehen ihn vor dem Repatriierungszug in St. Margrethen im Gepräch mit einem heimkehrenden russischen Offizier. (Photopress) — Oben links: Als Nachfolger des zurückgetretenen Geschäftsführers der Bergbauern-Arbeitsgemeinschaft Waldemar Widmer rückt Johann Ueltschi, Viehzüchter in Boltigen, in den Nationalrat nach, dem er bereits früher schon wiederholt angehörte. (ATP) Oben rechts: Als der Rhein-Rhone-Kanal im Herbst vergangenen Jahres Frontlinie wurde, musste der für die Schweiz so wichtige Schiffsverkehr zwischen Mülhausen und Hüningen eingestellt werden. Die Zerstörungen an den Schleusen verunmöglichten für lange Zeit die Wiederschiffbarmachung, so dass erst am letzten Wochenende die Wiedereröffnung gefeiert werden konnte. Unser Bild zeigt ein Teilstück des Rhein-Rhone-Kanals bei Hüningen, wo motorlose Schiffe durch einen elektrischen Schienentraktor geschleppt werden (ATP)

trop soll gesagt haben: «In Zukunft wird niemand mehr so dumm sein und Krieg anfangen!» Erster Gedanke all derer, die die absolute Wehrlosigkeit fühlen, in welcher jeder steckt, der diese neue Waffe nicht besitzt. Einzig der sture Militär, Herr von Kesselring, soll gesagt haben: «Das eröffnet neue Möglichkeiten des Luftkrieges».

Man kann heute *beschwören, dass die Potsdamer Konferenz bereits unter dem Eindruck der neuen Erfindung stand.* Dass die Bestimmungen über die deutsche Industriekontrolle von den Aussichten bestimmt wurden, die deutschen Gelehrten könnten ihre Versuche insgeheim fortsetzen. Dass deswegen die deutschen Trusts zerschlagen wurden. Dass aus diesem einen Grunde eine genaue Auswahl der «erlaubten» Industriezweige und Gewerbe für Deutschland getroffen werden soll. Und: Dass mit einem Male für die Russen und Engländer alle territorialen Streitpunkte ein ganz anderes Gesicht annahmen. Was ist der Besitz eines Hafens oder einer Bergkette noch wert, was nützt die Sperrung oder Oeffnung einer Meeresstrasse, wenn eine einzige Atombombe den Suezkanal erledigen kann — oder wenn man überlegt, dass ein künftiges Grossluftschiff von keinen Meerengen mehr abhängig sein wird? *Dass der Luft die Zukunft in ganz anderm Umfange gehören wird als bisher? Dass es in wenigen Jahrzehnten lächerlich sein wird, von «strategischen Grenzen», Freihäfen, Zollschranken und ähnlichem zu reden, wenn die entscheidenden Verkehrshandlungen sich mitten in den Ländern abspielen werden . . .?*

Natürlich wussten die Russen, als sie sich die Besetzung von *Sachsen* und *Ober-Oesterreich* nördlich der Donau ausbedangen, was sie taten: *Sie beherrschen damit die heutigen deutschen Lager von Pechblende,* des Ausgangsmaterials für die Uran-Bombenfabrikation. Aber auch Stalin weiss, wie mörderisch und sinnlos das Wettrennen um die neue Waffe sein würde. Er und die andern «Schweiger» in Moskau haben von den Angelsachsen die Geheimnisse der Bombenherstellung nicht erfahren, aber die andern scheinen nicht zu wissen, ob die Russen ebenfalls bis zur technischen Auswertung der Atomzertrümmerung fortgeschritten seien! Soweit hüten beide Teile, was sie haben. Und *dennoch* begreifen beide die Konsequenzen.

Wer bisher nicht glaubte, dass die «grossen Drei» zu einer vollkommen ehrlichen Zusammenarbeit im Frieden entschlossen seien, der hat noch nicht verstanden, unter welch ungeheuren Eindrücken sie schon in Jalta gestanden haben müssen. Sie wussten wahrscheinlich bereits, wie weit die Versuche mit der neuen Waffe fortgeschritten wären, und welche Bedingungen zu erfüllen seien, um die Welt vor den Konsequenzen eines solchen Instruments zu retten.

Dieselben Eindrücke sind es auch, welche die Japaner kapitulationsbereit machten.

Die russische Kriegserklärung

tat das übrige, um den Entschluss des Kabinetts Suzucki und des Tennos zu reifen, und der Abwurf auf Nagasaki, die Vernichtung von abermals 200 000 Menschen, beschleunigte den Akt, der wohl Millionen von Menschen das Leben rettete.

Es sind blamable Kommentare über das russische Eingreifen in den Krieg erfolgt. Man hat Stalin mit Mussolini verglichen, der Anno 1940 Frankreich angriff, als es schon geschlagen war. Man hat geschlossen, die Atombombe habe Moskau Beine gemacht und gezwungen, unverzüglich die völlige Einmütigkeit mit den West-Alliierten zu demonstrieren. Man sprach vom Eselstritt, den Russland dem sterbenden Löwen Japan versetzen wolle, vom «Einschalten in das Beuteverteilungsgeschäft». Bis dann Truman kam und öffentlich feststellte, dass das Eingreifen Russlands in den Fernostkrieg in Potsdam beschlossen worden sei, und zwar mit dem Zwecke, den Krieg rasch zu beenden. Dass vor allem *dieser* Zweck erfüllt werden solle, ergab sich auch aus dem *Wortlaut der russischen Kriegserklärung.* Moskau motivierte seinen Schritt mit der einfachen Feststellung, Japan habe die «einmütige Aufforderung» der in Potsdam vertretenen Mächte, zu kapitulieren, nicht angenommen, und deshalb greife die russische Armee ein, um der Sache ein Ende machen zu helfen.

Nach den schon in Kairo getroffenen Abmachungen zwischen USA, Grossbritannien und China hat Japan alle Gebiete zu räumen, welche es seit 1894 erobert, also auch *Formosa. Die von den Japanern verlangte Unantastbarkeit des Kaiserhauses* scheint den Verbündeten die richtige Handhabe zu bieten, um zu einem guten Ziel zu kommen: *In der alliierten Antwort wird verlangt, dass sich der Kaiser unter die Befehlsgewalt des alliierten Oberkommandos zu stellen habe.* Als oberster Kriegsherr kann er alsdann der Armee die Niederlegung der Waffen befehlen, und der letzte Schuss, wenigstens an den Fronten, die dem Tenno gehorchen, dürfte um Mitte August fallen.

Und damit wäre die Reihe der furchtbaren weltgeschichtlichen Akte geschlossen: 1935—1936 Abessinien, 1936 der Chinakrieg und der Beginn der spanischen Tragödie, dann Polen, Frankreich, der Balkan, Russland, Pearl Harbour, der Pazifikkrieg, Burma, 1944/45 Endkrieg in Europa, 1945 Okinawa, dann Hiroshima. Und nun Kapitulation . . .